

stetiget, auch einem jeden, welche pastores er visitiren soll, ein Verzeichniß zugestellet worden.“⁵⁷⁾ — Mit der zunehmenden Zentralisation der kirchlichen Verwaltung und dem Aufhören der Visitationen verlor die Adjunktenwürde ihre Bedeutung. Aber die, nach dem Abgange von Agra und Waldheim noch verbleibenden, 1578 genannten, drei Bezirke begegnen uns noch 1752 (b. Dietmann) als der Bscheylaische, Kaufstädtische und Zehrische „Zirkel“, — freilich nicht mehr als organische Verwaltungskörper, sondern als rein geographische Distrikte, in denen (nach Fir, Consistorien) die vom Superintendenten ausgesandten Missiven liefen; ja noch bis 1823 sind die Register des Meißner Priester-, Witwen- und Waisen-Fiskus nach den nämlichen 3 „circulis“ geordnet, deren Obmänner, die „Circulisten“, die Klassenbeiträge einzusammeln und an den Superintendenten abzuliefern haben. Noch eine andere Verwendung dieser Bezirkseinteilung begegnet uns bei den Vakanzpredigten von 1756 und 1783. Dort werden die Vakanzpredigten (für den Superintendenten) auf die einzelnen Zirkel verteilt, so hat der Bscheylaische Zirkel die Predigten in der Stadtkirche, der Zehrische die im Dom, der Kaufstädter die Donnerstagspredigten zu übernehmen. 1783 hat Bscheyla die Donnerstagspredigten u. s. w.⁵⁸⁾ Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß einmal, vom Sup. Polantus, die Ephorie in einen „obern“ und „niedern“ Kreis eingeteilt wird.

VIII.

Inneres Leben in der Ephorie.

Das innere Leben der Ephorie ward im wesentlichen durch drei Faktoren bestimmt: durch die von der kirchlichen Oberbehörde, vor allem gelegentlich der Generalvisitationen, ausgehenden Anregungen, durch die Persönlichkeit des jeweiligen Superintendenten und durch die kirchlich-theologische Zeitrichtung; dazu würden wir als zeitweilig hemmende Einflüsse die Kriegsnot erwähnen müssen. Ein Bild von den kirchlichen und sittlichen Zuständen in der Ephorie würden wir durch Auszüge aus den Berichten über die Lokalvisitationen gewinnen, wie sie, besonders aus der Zeit der Superintendenten Jagenteufel, Fischer und Strignitius, in ziemlicher Anzahl vorliegen. Wir würden aber

durch solche Auszüge der Geschichte der Einzelgemeinden vorgreifen. Wir fassen darum hier nicht die Zustände in den Gemeinden, sondern nur die Beziehungen der Geistlichen der Ephorie zu einander und zu ihrem Ephorus ins Auge.

Diese Beziehungen wurden vor allem gepflegt durch die jährliche Ephoral-Konferenz, den „Synodus“. Schon 1541 wird der erste Synodus erwähnt,⁵⁹⁾ bei dem sich Superintendent Blesanus von den Geistlichen seiner Diözese über die Mängel in ihren Gemeinden berichten ließ. Seine nächsten Nachfolger sind wohl durch die Kämpfe mit dem Domkapitel so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß sie für die Ephorie wenig Zeit übrig hatten. Auch was der, wegen seiner früheren pfarramtlichen Thätigkeit in Meissen so sehr gerühmte Joh. Weiß als Superintendent geleistet, ist uns unbekannt; nur daraus, daß sein Nachfolger Prätorius als Text der Leichenrede für denselben den Spruch wählt, den „genannter treuer Mann — den Pfarrherrn seiner Superintendenten im nächsten Synodo gegeben“,⁶⁰⁾ ersehen wir, daß unter Weiß — wohl seit der Generalvisitation von 1555, — die Ephoral-Konferenzen gehalten worden sind. Während der kalvinistischen Wirren scheinen dieselben aber wieder aus der Übung gekommen zu sein, wenigstens wird die von Strignitius am 8. Juli 1596 gehaltene wieder als „synodus prima“ bezeichnet. Die Wirksamkeit des zuletzt genannten Strignitius aber bedeutet für die Meißner Ephorie eine Blütezeit innern Lebens. Er, der streng lutherische, der durch den Administrator Friedrich Wilhelm v. Weimar, bei dem er einst Hofprediger gewesen, an die Stelle des abgesetzten „Calvinisten“ Sartorius nach Meissen berufen worden war, trachtete nicht, wie die meisten seiner Amtsgenossen in ähnlicher Lage, danach, sich durch Heldenthaten auf dem Schlachtfelde des dogmatischen Kampfes einen Namen zu machen, hat sich aber durch seine Friedensarbeit auf dem Ackerfelde der Meißner Ephorie in der Geschichte derselben einen Ehrenplatz gesichert. Wie er in seiner Gemeinde strenge Kirchenzucht übte,⁶⁰⁾ so hielt er auch in der Ephorie streng auf Disziplin (vergleiche sein Verhalten gegen die Waldheimer). Wie er durch Gründung einer Witwenkasse äußern Notständen in seinem Bezirke zu begegnen suchte, so wachte er eifrig über die theologische Fortbildung seiner Geistlichen, und gab ihnen für die Wortverkündigung selbst